

Dipl. Ing. Helmut Marchhart
Körnerstr. 3/4/16; 6020 IBK
helmut@marchhart.net

Neues von Kornel Abel

Innsbruck, 30.6.2017

von Helmut Marchhart

Damit stellen sich vorerst zu erwartende und berechtigte Fragen wie:

- wer ist oder war Kornel Abel;
- wie kam oder kommt man auf ihn;
- worin liegt seine Bedeutung und warum beschäftigt man sich mit ihm?

Der in Wien am 1.8.1881 geborene Cornelius Eugen Maria Abeles, der wie viele jüdische Mitbürger dieser Zeit später noch den Vornamen „Israel“ zu führen hat, kommt als elftes Kind des aus Reichenau stammenden Vaters Emanuel Abeles zur Welt. Seine Mutter Franciska Maria, geborene Löwy, Tochter eines ungarischen Arztes aus Heves, nimmt gemeinsam mit ihrem berühmten Bruder Ludwig den Namen Hevesi an. Dieser, als Kritiker, Literat und Mitbegründer der Wiener Secession bekannte Onkel übernimmt nach dem frühen Tod des Vaters im Jahr 1884 und dem der Mutter im Jahr 1898 die Vormundschaft für den 17jährigen Neffen, der gerade seine militärische Ausbildung an der Infanteriekadettenschule in Wien erhält..

Dieser schließt die Schule mit sehr gutem Erfolg ab, durchläuft seine Offizierslaufbahn in den verschiedenen Friedensgarnisonen der Monarchie, von Galizien bis Ragusa, wodurch sich nicht nur seine Ortskenntnisse sondern auch Kenntnisse der Sprachen auf sieben erweitern. Im Ersten Weltkrieg kämpft er als Hauptmann am Isonzo und macht dort die Schlachten eins bis neun im Raum von Doberdo im südlichen Karst mit.

Hochdekoriert, unter anderem mit dem „Franz Josef Ritterorden“ wird er Ende 1916 nach Wien versetzt. Er geht nach verantwortungsvoller Tätigkeit im Wiener Militärkommando 1920 als Major in Pension.

Nun beginnt eine politisch hochinteressante Zeit im Leben des Kornel Abel. Er ist bis 1938 als ehrenamtlicher Geschäftsführer des „Österreichisch-Deutschen Volksbundes“ tätig, eines Vereines, dem frühzeitig prominente Nationalsozialisten angehören. So wird der Obmann Dr.Ing. Hermann Neubacher nach dem Anschluss erster Wiener Bürgermeister.

In diesen Jahren wird er auch als Schriftsteller tätig und bringt unter anderem 1934 sein Buch „Karst. Ein Buch vom Isonzo“ heraus.

Kornel Abel hatte im Jahr 1915 in Weimar Esther Maria von den Velden geheiratet.

Dort lebte auch ihr, aus einem seit 1484 erwähnten Brabanter Geschlecht stammender Vater, Dr. Adolf Emil von den Velden. Dieser ist als Maler und vor allem als Genealoge und Heraldiker über Thüringen hinaus bekannt. Ihre Mutter Else, geborene Schadow entstammt ebenfalls einer in Deutschland bedeutenden Familie von Kunstschaffenden. Einer ihrer Vorfahren war Professor Johann Gottfried Schadow, der die Quadriga am Brandenburger Tor schuf.

Im Zuge der Judenverfolgungen tauchte Kornel Abel im Jahr 1940 unter. Seine Frau beging wenige Wochen nach dem Tod ihrer Mutter in Kenntnis des bevorstehenden Judentransportes in ein Konzentrationslager Selbstmord.

Nach dem Krieg besuchte Kornel Abel, wie das ein Gedächtnisprotokoll einer Verwandten belegt, nochmals das Familienhaus in Weimar, um sich nach den näheren Umständen des Todes seiner Frau zu erkundigen. Dann verliert sich seine Spur.

Damit kommen wir zur zweiten Frage, dem Weg zu Kornel Abel.

Im Raum des slowenischen und italienischen Karstgebietes von Görz – Doberdo – Triest haben sich zahlreiche und teils grauenvolle Spuren aus dem Ersten Weltkrieg erhalten. Auch in der Bevölkerung ist die Erinnerung an das blutige Ringen der europäischen Heere am Isonzo erhalten geblieben. Man sagt, dass in jedem dritten Haus der Gegend ein Privatmuseum mit Kriegsrelikten zu finden sei. Dem entsprechend beschäftigen sich Vereine und Private mit den anstehenden militärhistorischen Fragen und haben herausgefunden, dass die Schilderungen im Buch von Kornel Abel, der die erste bis neunte Isonzoschlacht mitgemacht hatte nach Ort und Zeit, wie ein Kriegstagebuch zu verstehen sind.

Dagegen schreibt der führende österreichische Militärhistoriker jener Zeit, der ehemalige General Edmund Glaise-Horstenau 1934 in seinem mehrbändigen Werk „Österreich-Ungarns letzter Krieg“, dass die belletristischen Berichte von Kornel Abel lediglich die Stimmung wahrheitsgemäß beschreiben würden.

Das war den Leuten vor Ort zu wenig, zumal das Jahr des 100-Jahrgedenkens näher kam und auf Grund fehlender Angaben zur Biographie nichts über das private Leben von Kornel Abel bekannt war. So begannen Dario Frandolič aus Doberdo und Helmut Marchhart aus Innsbruck die Archive im deutschen Sprachraum systematisch zu durchsuchen. Sie wurden schnell fündig

und brachten die Ergebnisse der mehrjährigen Forschungen im Jahr 2015 in Buchform mit dem Titel: „Kornel Abel, geehrt, verfolgt, vergessen...eine Spurensuche“ im Selbstverlag heraus.

In Beantwortung der dritten Frage soll vor allem auf die inzwischen doch langsam erkannte militärhistorische Bedeutung des Buches hingewiesen werden. Darüber hinaus eröffnete sich die Möglichkeit an Hand des Schicksals dieses k. u. k. Offiziers und seiner Familie rund hundert Jahre Zeitgeschichte mit zwei Weltkriegen, drei Regierungsformen und dem Untergang von drei Kaiserreichen darzulegen. Dies auch unter dem besonderen Aspekt, eines jüdischen Offiziers im Heer, als Geschäftsführer eines deutschnationalen Vereines mit einer überwiegend jüdischen Verwandtschaft in einer politisch außergewöhnlichen Zeit, deren Folgen in den betroffenen Ländern bis heute nicht aufgearbeitet sind.

Im Buch über Kornel Abel wird entgegen den Angaben des jüdischen Zentralarchivs Yad Vashem in Israel, wonach er 1940 in Weimar umgekommen sei, ein Beleg für sein Überleben gebracht. Die späten Jahre seines Lebens mussten im Dunkeln verbleiben.

Auch war es uns über all die Jahre nicht möglich ein Bild von Esther, seiner Frau zu bekommen. Das ist im Frühjahr 2017 gelungen und auch sonstige Ereignisse der letzten Jahre sollen nun im letzten Teil unter „*Neues von Kornel Abel*“ berichtet werden.

Mit dem Druck des Buches „Kornel Abel, geehrt, verfolgt, vergessen...eine Spurensuche“ im Jahr 2015 sahen wir unsere Aufgabe, „das Schicksal des weitgehend unbekanntem Offiziers Kornel Abel und dessen Familie im zeitgeschichtlichen Rahmen darzustellen und seinen Ruf als ernstzunehmenden Schriftsteller zu verteidigen“ als erfüllt an. Die Hinweise im letzten Kapitel auf weitere mögliche Forschungen nach seiner offensichtlich neuen Identität sahen wir lediglich als interessante Möglichkeit, für wen auch immer, an.

Im Lauf der letzten Jahre konnten wir allerdings ein, nicht zuletzt wegen der aufeinanderfolgenden 100- und 70-Jahr-Gedenkveranstaltungen, gesteigertes Interesse an seinen militärischen und vor allem psychologischen Aussagen feststellen.

So wurde in allen neueren Arbeiten der psychischen Verfassung der Soldaten gegenüber der physischen Belastung mehr Aufmerksamkeit gewidmet.

Die moderne Art der Kriegsführung im Ersten Krieg durch den Einsatz des flächenwirksamen Maschinengewehrs und von Giftgas und die laufend in ihrer Wirkung gesteigerten und überraschend wirksam werdenden Waffen im Zweiten Weltkrieg erhöhten den psychischen Druck ganz bedeutend. So waren 1914/18 die sogenannten „Zitterer“ eine große Herausforderung für die Psychiatrie. In beiden Kriegen waren die Verhütung und Bestrafung der Fahnenflucht vom medizinischen und rechtlichen Standpunkt aus bedeutend.

Kornel Abel hat sich mit dieser Problematik in seiner Schilderung der Kämpfe am Isonzo mehrfach intensiv befasst und auch in seinen späteren Feuilletons¹ geäußert.

Im Jahr 2015 hat die Stadtverwaltung Weimar ihr angekündigtes Vorhaben vor ehemaligen Judenhäusern sogenannte „Stolpersteine“ mit Inschriften zum Gedenken an ehemalige Mitbürger, die ihrer Abstammung wegen verfolgt und getötet wurden, in die Gehsteige zu versenken, auch vor dem Haus Freiherr-von-Stein-Allee 10 umgesetzt. Vor dem Haus der Familie von den Velden finden wir nun die Tafeln für Else von den Velden und deren Tochter Esther Abel (Abb. 1). Der Text auf den Tafeln lautet:



Hier wohnte Else von den Velden,
geb. Schadow, Jg. 1863;
gedemütigt/entrechtet, tot 12.3.1942 und:
Hier wohnte Esther Abel, geb. von den
Velden, Jg. 1887; gedemütigt/entrechtet,
Flucht in den Tod, 3.4.1942.

Abb. 1: Stolpersteine vorm Haus Freiherr-von-Stein-Allee 10 in Weimar.

Im Jänner 2017 erhielt die Herzogin Anna Amalia Bibliothek (AABW) Fotos und Dokumente die Familien von den Velden und Abel betreffend. Diese stammen aus dem Besitz der Familie Koch, die in den Jahren 1933 bis 1951 als Mieter im Haus der Familie von den Velden in der damaligen Carl-Alexander-Allee 10 wohnten.

Herr Werner Koch, Dentist und Zahntechnikermeister, bewohnte mit seiner Frau Leny und ihrem 1935 geborenen Sohn Jürgen die Mansardenwohnung in der dritten Etage.

Bei den Dokumenten handelt es sich um Kopien der Testamente von Else v. d. Velden und Esther Abel, die unter anderem auch die Familie Koch, als langjährige Hausgenossen und vor allem nach Beginn der Judenverfolgungen als wertvolle und wichtige Unterstützung, bedachten. So war eines der bekannten Bilder des Malers Emil v. d. Velden, das sich heute im Depot des „Goethe-Nationalmuseums“ in Weimar befindet, als Erbe dem damals 7-jährigen Jürgen zugedacht. Nach vielen Jahren hat nun Michael Koch, Sohn des heute 82-jährigen Jürgen und Enkel des Ehepaares Koch über die Herzogin Anna Amalia Stiftung Nachforschungen aufgenommen. Die Bibliothek der Stiftung hat in den vergangenen Jahren die Restitution des von den Velden`schen Fachbuchbestandes abgewickelt.

¹ Kopien von Zeitungsausschnitten der Jahre 1934/1938, 25 Blätter im Tagblattarchiv (TP000428) in der Wienbibliothek im Rathaus.

Zudem liegen Bestätigungen aus den Jahren 1947/1948 als Aussagen und „politische Bürgschaften“ vor, wonach sich Herr Werner Koch trotz Mitgliedschaft in der NSDAP stets hilfreich und zuverlässig gegen Andersdenkende verhalten hat.

Aus Schriften, Bildmaterial und einer Tonaufzeichnung anlässlich eines Besuches bei Herrn Jürgen Koch im Frühjahr 2017 geht die enge Beziehung zwischen den Familien hervor. So war Kornel Abel für den kaum 5-jährigen Sohn der Familie Koch der „Onkel Kornl“. Es ist dabei auch ein berührendes Gedicht von Kornel Abel für den sechs Monate alten, mit Schwierigkeiten kämpfenden Säugling Jürgen aufgetaucht, Das bleibt jedoch einer späteren Bearbeitung vorbehalten.

Nun zur Vorstellung der Personen. In Abbildung 2 sehen wir Esther Abel, nach deren Bild wir jahrelang vergeblich gesucht haben. Auf ihrem Schoß der kleine Jürgen, in Abbildung 3 Jürgen Koch heute.



Abb. 2: Esther Abel und Jürgen Koch



Abb. 3: Jürgen Koch, in Weimar 2017

Es war bekannt, dass Kornel Abel anfangs 1940 untergetaucht ist². Man weiß auch, dass er im Herbst 1948 im Haus in Weimar Frau Leny Koch besucht hat³. Neu ist, dass er sich bis zu seinem Verlassen des Hauses in einem Raum der Mansardenwohnung im II, Stock verborgen hielt. Nach Angabe des Herrn Koch wohnte dieser mit Kornel Abel Wand an Wand und teilte

² Marchhart Helmut und Dario Frandolič, Kornel Abel, geehrt, verfolgt, vergessen...eine Spurensuche; Eigenverlag 2015, ISBN 978-3-9503969-0-4. Seite 58 ff.

³ s.o. Seite 67 ff.

sich mit Kornel Abel das Doppelfenster im Giebel. In den Abbildungen 4 und 5 ist das gut zu erkennen.



Abb. 4: restaur. Original im Juli 2008



Abb. 5: nach Renovierung im März 2017

Herr Koch kann sich erinnern, dass Herr Abel sein Zimmer durch einen breiten Schrank betrat, der die Sicht auf den dahinterliegenden Teil verdeckte.

Im Jänner 1940 wurde die Wohnung im Erdgeschoß neu vermietet. Am 11. Jänner teilt Kornel Abel der Pensionsstelle in Wien eine neue Bankverbindung mit und schreibt am 2. Februar dass er am 8. d. M. auf eine längere Reise gehen werde. Das war sein letztes Lebenszeichen und gilt für die Todesmeldung im jüdischen Zentralarchiv bis heute.

Herr Koch bestätigt heute die näheren Umstände des Untertauchens und Frau Forkel-Schadow als Zeitzeugin sein Wiederauftauchen im November 1948⁴.

Herr Koch berichtet, dass man in seiner und den Familien Abel und von den Velden davon ausgegangen ist, dass der neue Hausgenosse als Denunziant aufgetreten ist. Die Benützung der Toilette im Halbstock konnte bei der Ausführung des Stiegenhauses aus Holz keinem Mitbewohner verborgen bleiben.

Der Aufbruch war überstürzt, die weiteren Schritte, wie aus seinem Überleben geschlossen werden kann, jedoch gut vorbereitet. Es gibt Hinweise, dass Kornel Abel sich unter neuem Namen im Frühjahr 1948 in Wien bei seinem Bruder aufhielt.

Das im Detail herauszufinden wird Aufgabe weiterer Untersuchungen sein.

⁴ s.o. Seite 64 ff.

